

---

**Persistenter Identifier:** 1529487027376\_1884

**Titel:** Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1884

**Signatur:** XIX/135.2-3,1884

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/)

**Abschnitt:** Mittheilungen über Schulen.

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376\\_1884/100/LOG\\_0091/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/100/LOG_0091/)

Der Gehalt an Karbolsäure, Kohlenstoff, sowie auch die spezifische Eigenschaft, flüssige und halbflüssige Massen mit einer dichten Schicht zu überdecken, qualifiziert den Dfenruß zu einem ausgezeichneten Kloaken-Desinfektionsmittel. Berücksichtigt man überdies, daß die dienstbaren Hausgeister immer eher bereit sind, den Dfenruß in den „Abort“ zu schütten, als ihn 2 bis 3 Tage in einer Kiste oder sonst einem passenden (roete unpassenden) Behältniß bis zur Ankunft des „Mistbauern“ aufzubewahren, bedenkt man ferner, daß die feuerpolizeilichen Bedenken durch sofortige Entleerung des Dfenrußes in die Senkgrube weit gründlicher beschwichtigt werden als durch obenerwähnte Konservierung eines feuergefährlichen Auswurfes, so wird man den Vorschlag, den Dfen- und Kaminruß sofort in die Aborte und Senkgruben schütten zu dürfen, nicht absurd finden. Wohl dürfte man das Bedenken, daß hierdurch theilweise der Dungwerth des Kloakeninhaltes alterirt wird, seitens der Landwirthe laut werden lassen, doch muß in solchen Fällen der kleinere, nur pekuniär in's Gewicht fallende Nachtheil gegenüber dem sanitär zu erzielenden Vortheil zurücktreten.

## Mittheilungen über Schulen.

### Großherzogliche Baugewerkschule in Karlsruhe.

Die Karlsruher Baugewerkschule wurde im Jahre 1878 als Staatsanstalt gegründet, sie untersteht dem großherzoglichen Oberbaurath (Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts). Sie hat die Aufgabe, durch systematisch geordneten Unterricht für ihren Beruf auszubilden: Baugewerksmeister, Maurer, Steinbauer und Zimmermeister, Werkführer und Zeichner. Es wird aber auch sonstigen Gewerbetreibenden, Schreibern, Glasern, Schlossern, Klempnern, Drehern zc. Gelegenheit geboten, einzelne Kurse der Schule mit Nutzen zu besuchen. Direktor der Anstalt ist Professor Ph. Kircher; außer diesem wirken an der Schule noch 2 Fachlehrer (Professoren), 2 Reallehrer und 7 Hilfslehrer.

Der Unterricht wird in 5 Klassen ertheilt. Die Kurse sind halbjährig und umfassen folgende Fächer: Geometrisches Zeichnen, Projektions- und Beleuchtungslehre, Perspektiv-, praktische Geometrie und Planzeichnen, Freihandzeichnen; Bauformen- und Konstruktionslehre, bürgerliche und ländliche Baukunde, Entwerfen einfacher Gebäude; Mathematik, Anfangsgründe von Physik und Chemie, Baumechanik, Feuerungskunde, Baumaterialienlehre; Baulostenrechnung; gewerbliche Buchführung; Kalligraphie, Deutsch und Rechnen; außerdem sind Modellwerkstätten für Maurer und Zimmerleute vorhanden.

Zur Aufnahme in den untersten Kursus ist das zurückgelegte sechzehnte Lebensjahr und mindestens ein gutes Zeugniß über den vollständigen Besuch einer Volksschule erforderlich. Die Aufnahme in eine höhere Klasse ist von der Ablegung einer Prüfung abhängig. Das Schulgeld beträgt 30 M. pro Semester; außerdem hat jeder neu eintretende Schüler eine Aufnahmegebühr von 5 M. zu entrichten. Das Unterrichtsmaterial hat der Schüler selbst zu beschaffen.

Im Winter-Semester 1883/84 wurde die Schule von 100 Schülern besucht.

Seit Dezember 1883 ist an der Schule eine staatliche Prüfung eingeführt; wer dieselbe besteht erhält das Prädikat „Werkmeister“ und hat Aussicht auf Anstellung als Bauwertschätzungs-Kontrollleur bei der Staats-Feuer-Versicherung, Orts- und Bezirksbauwertschätzer, Sachverständiger für Revisionen der Gebäudeeinschätzungen, Feuerwertschauer, Sachverständiger für Prüfung der Blichableiter, ständiger Sachverständiger der Ortsbaukommission, technischer Hilfsarbeiter der Bauinspektionen und der Eisenbahn-Bauverwaltung, Bauaufseher und mit dem Bauwesen betrauter Aufseher und Hilfsaufseher der Centralstrafanstalten. H. —

## Berichte aus verschiedenen Städten.

**Berlin.** Die Bauakademie. Das künftige Schicksal des Bauakademie-Gebäudes in Berlin beschäftigt die preussischen Architekten, die in diesem Hause seit nahezu 50 Jahren ihre Ausbildung genossen haben, schon so lange mit einer gewissen Sorge, als das Aufgehen der Bauakademie in den weiteren Organismus einer technischen Hochschule in Aussicht steht. Es liegt nahe, daß man diesen Bau — die letzte größere Schöpfung Schinkel's aus der Periode seiner künstlerischen Reife und zugleich seine Wohn- und Sterbestätte — dessen gesammter künstlerischer Schmuck ihn als ein, der Baukunst erhaltenes dargebrachtes Weihgeschenk charakterisirt, der Baukunst erhalten wissen möchte, und in dieser Absicht ist der Berliner Architektenverein, als er i. J. 1874 die Errichtung einer technischen Hochschule befürwortete, sofort dafür eingetreten, daß man das Gebäude der Bauakademie nach Fertigstellung des Neu-

baues, mit Zugrundelegung des Schinkel-Beuth-Museums zu einem, auch dem Publikum zugänglichen „Museum der Architektur“ einrichten möge. Seither ist die Angelegenheit anscheinend in Fachkreisen nicht weiter verfolgt worden, trotzdem die Entscheidung über die Zukunft des Schinkel'schen Baues immer näher gerückt ist und man von anderer Seite bereits mehrfach begehrende Blicke auf denselben gerichtet hat. Nachdem in früheren Jahren das Polizeipräsidium der Ansicht gewesen war, daß er sich sehr gut zu einer Centralstation für die Schutzmannschaft eignen würde, hat ihn bekanntlich im vorigen Jahre die Stadtgemeinde Berlin für die Zwecke der Handwerkerschule zu erwerben gesucht. Das Gesuch derselben ist seitens der Staatsregierung abgelehnt worden, weil man das Gebäude bereits für andere Zwecke bestimmt habe, und es verlautete anfangs, daß unter diesen anderen Zwecken die Unterbringung des Hygiene-Museums zu verstehen sei. Neuerdings wird dagegen mit Bestimmtheit versichert, daß nach dem, mit Schluß des bevorstehenden Sommersemesters in Aussicht genommenen Umzuge der Bauakademie in das Gebäude der technischen Hochschule, ihr bisheriges Heim provisorisch der Kunstakademie auf so lange eingeräumt werden soll, bis für diese gleichfalls ein Neubau errichtet worden ist.

**Berlin.** Den Hausbesitzern und ausführenden Baumeistern steht neben der demnächst erscheinenden Bauordnung eine fernere Ueberraschung bevor, die in einschränkenden Bestimmungen über die Anwendung von Eisensäulen und Eisenträgern bestehen soll. Die rapide Entwicklung Berlins und seines Verkehrslebens hat durch die Schaffung großer Ladenlokalitäten in fast allen bedeutenden Straßenzügen in den unteren Stockwerken unserer Häuser alles Mauerwerk so gut wie ganz beseitigt und nur hier und da Thor- und Giebel belassen, während im Uebrigen in ausgiebigster Weise eiserne Stützen zur Verwendung gekommen sind. Von einer weiteren Entwicklung dieser Bauart befürchtet man nun neuerdings Gefährdungen der allgemeinen Sicherheit, insbesondere bei großen Bränden, und hat schon an Maßregeln gedacht, welche als sehr lästige Beschränkungen empfunden werden müßten. Der Baumarkt hat sich bereits mit der betreffenden Angelegenheit befaßt und wird auch von anderer Seite die wissenschaftliche Berechtigung derartiger Forderungen einer strengen Prüfung unterzogen werden.

**Berlin.** Der kunstvoll gebaute Thurm der Sophienkirche kann in diesem Jahre auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken, da er im Jahre 1734 vollendet wurde. Der Thurm wurde nach Zeichnungen des Baumeisters Graef auf Kosten Königs Friedrich Wilhelm I. gebaut. Der Bau währte von 1732 bis 1734. Damals hieß die Kirche, die die Königin Sophie Luise gegründet hatte, die Kirche der Spandauer Vorstadt; der Name Sophien- oder gar St. Sophienkirche kam nur selten vor, und König Friedrich Wilhelm I. befahl sogar in einem besonderen Reskript vom 18. Mai 1716: „daß diese Kirche hinfüro nicht mehr die Sophienkirche solle genannt werden.“ Auch der alte Berliner Chronist Nicolai spricht sich in seiner „Beschreibung Berlins“ gegen diesen Namen aus. Der Thurm der Kirche ist im Ganzen 226 Fuß hoch.

**Essen.** Zur Lage des deutschen Eisenmarktes. Daß die Anträge bei den Werken zahlreicher einlaufen und die Preise nicht nur fest sind, sondern auf mehreren Gebieten bereits eine steigende Tendenz zeigen, bestätigt jetzt auch das soeben ausgegebene Märzheft der vortrefflichen Zeitschrift „Stahl und Eisen“. Dies Organ konstatiert denn auch, daß die Stimmung im Allgemeinen eine zuverlässigere geworden ist, daß man die schlimme Zeit als überwunden betrachtet und sich mit Hoffnungen, die allem Anscheine nach berechtigt sind, dem Frühjahrsgeschäfte zuwendet. Auf dem Roheisenmarkte sind, namentlich bezüglich des Qualitätspuddelens, die Konsumenten, welche lange Zeit hindurch nur für ganz kurze Zeit kauften, jetzt ernstlich bestrebt, sich für das II. und III. Quartal zu decken. Die Produzenten verhalten sich demgegenüber zurückhaltend und wenn auch bereits zahlreiche Abschlüsse pro II. Quartal erfolgt sind, so kann wohl gesagt werden, daß die Kohlenwerke sich weigern, zu den jetzigen Preisen auf längere Verträge einzugehen. Das Siegerland, welches pro I. Quartal sehr billig verkauft hat, hält jetzt mit Erfolg auf höhere Preise und auch in Westfalen kann das Roheisengeschäft nach Lage der Sache als fest bezeichnet werden. In deutschen Gießereien hat sich der Umsatz merklich gehoben, was auf eine bessere Beschäftigung der kleineren Gießereien schließen läßt. In Spiegeleisen ist das Geschäft durch verstärkte Nachfrage aus den Vereinigten Staaten gebessert worden. In Stabeisen hat der bereits im Dezember eingetretene Umschwung im Januar eine sehr erfreuliche Fortsetzung gefunden. Die Blechwalzwerke haben ein vermehrtes Arbeitspensum, für Feinbleche wird vom Siegerlande ein Preisaufschlag gemeldet. Für Walzdraht sowohl in